

NDB-online Artikel

Boveri, Margret (eigentlich Petronella Auguste Pauline Antonie Margarethe Boveri)

1900 – 1975

Journalistin, Publizistin

Margret Boveri war eine der renommiertesten Journalistinnen und Publizistinnen ihrer Zeit. Seit 1933 arbeitete sie für das „Berliner Tageblatt“, die „Frankfurter Zeitung“ und „Das Reich“ und wirkte als Korrespondentin u. a. in Stockholm, New York City und Lissabon. Nach dem Zweiten Weltkrieg schrieb sie aus Berlin für die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Die Zeit“ und „Die Welt“. Großes Renommee erlangte Boveri zudem durch zeithistorische Bücher, v. a. „Der Verrat im 20. Jahrhundert“ (4 Bde., 1956–1960), „Wir lügen alle. Eine Hauptstadtzeitung unter Hitler“ (1965) und „Tage des Überlebens. Berlin 1945“ (1968).

Geboren am 14. August 1900 in Würzburg

Gestorben am 6. Juli 1975 in Berlin

Grabstätte Hauptfriedhof (Familiengrab) in Bamberg

Konfession römisch-katholisch

Tabellarischer Lebenslauf

1902 Aufenthalt Boston (Massachusetts, USA)

1905 Aufenthalt Boston

1917–1920 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Sophienschule (private Mädchenschule); Realgymnasium Würzburg

1918–1922 Mitglied Deutsch-Nationaler Jugendbund Würzburg

1920–1921 Meisterklasse für Klavier bei Hermann Zilcher (1881–1948) (ohne Abschluss) Bayerisches Staatskonservatorium für Musik Würzburg

1920–1924 Studium der Geschichte, Germanistik, Englisch, Italienisch und Zoologie (Abschluss: Erstes Staatsexamen) Universität Würzburg

1924–1925 Referendarin (Abschluss: Zweites Staatsexamen) Oberrealschule Würzburg

Herbst 1925–1927 Studium der Geschichte (ohne Abschluss) Universität München

Februar 1927–1929 Sekretärin von Reinhard Dohrn (1880–1962) Zoologische Station Neapel

Oktober 1929–1932/33 Studium der Zeitungswissenschaft Deutsche Hochschule für Politik Berlin

November 1929–1931 Studium der Neueren Geschichte Universität Berlin

9.6.1932 Promotion (Dr. phil.) Universität Berlin

13.12.1933 Mitglied Reichsverband deutscher Schriftsteller Berlin

27.8.1934 31.3.1937 Mitglied der außenpolitischen Redaktion Berliner Tageblatt Berlin
September 1934 Mitglied Reichsverband der deutschen Presse Berlin
16.6.1935 17.6.1935 Verhaftung durch die Gestapo Polizei-Gefängnis (Alexanderplatz) Berlin
20.6.1935 1.7.1935 Reise als Teil einer offiziellen Journalistendelegation Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Griechenland
Januar 1936 März 1936 Korrespondentin Berliner Tageblatt Ägypten
November 1936 November/Dezember 1936 Korrespondentin Berliner Tageblatt Rom
November 1937 1939 Redakteurin Atlantis (deutsch-schweizerische Kulturzeitschrift) Berlin; Zürich
27.2.1938 18.7.1938 Reise (finanziert vom Atlantis-Verlag und der Frankfurter Zeitung) Naher Osten
4.3.1939 1943 Korrespondentin Frankfurter Zeitung Frankfurt am Main
12.5.1939 1940 Korrespondentin Frankfurter Zeitung Stockholm
August 1940 Oktober 1940 Reise über Moskau und Tokio in die USA Frankfurter Zeitung
Oktober 1940 1942 Korrespondentin Frankfurter Zeitung New York City
9.11.1941 Internierung Ellis Island New York City
19.12.1941 Mai 1942 Internierung „Hotel Greenbrier“ White Sulphur Springs (West Virginia, USA)
13.5.1942 28.6.1943 Korrespondentin Frankfurter Zeitung Lissabon
7.2.1944 18.3.1944 USA-Spezialistin Deutsche Botschaft Madrid
März 1944 April 1945 Mitarbeiterin Das Reich (Wochenzeitung) Berlin
März 1944 April 1945 freie Mitarbeiterin u. a. Kölnische Zeitung; Frankfurter Wirtschaftskurve Berlin
Februar 1946 1956 Berlin-Korrespondentin Badische Zeitung Berlin-West
Februar 1946 freie Mitarbeiterin u. a. Neue Zeit; Wirtschaftszeitung Berlin-West
Juni 1948 Berichterstatteerin beim Wilhelmstraßen-Prozess Badische Zeitung Nürnberg
August 1951 1975 freie Mitarbeiterin; seit 1.4.1956 feste Mitarbeiterin Frankfurter Allgemeine Zeitung Frankfurt am Main
November 1959 März 1960 Reise Frankfurter Allgemeine Zeitung Indien; Nepal

Genealogie

Vater **Theodor** Heinrich **Boveri** 12.10.1862–15.10.1915 aus Bamberg; Mediziner, Zoologe, Zellbiologe; 1893–1915 Professor für Zoologie in Würzburg
Großvater väterlicherseits Johann Eugen **Theodor Boveri** 1829–1891 Dr. med.; praktischer Arzt in Bamberg
Großmutter väterlicherseits **Antonie** Anna **Boveri**, geb. Elsner 1841–1910
Mutter **Marcella** Isabella **Boveri**, geb. O’Grady 7.10.1863–24.10.1950 aus Boston (Massachusetts, USA); Biologin; seit 1889 am Vassar College (Poughkeepsie, New York State); dort seit 1893 ordentliche Professorin für Biologie; seit 1897 deutsche Staatsbürgerin
Großvater mütterlicherseits **Thomas O’Grady** 28.3.1830–29.5.1910 aus Irland; Architekt in Boston
Großmutter mütterlicherseits **Anne O’Grady** 3.9.1831–13.9.1908 aus Irland

Geschwister keine

Heirat ledig

Kinder keine

Onkel väterlicherseits Johann **Walter** David **Boveri** 21.2.1865–28.10.1924
aus Bamberg; Industrieller; 1891 Mitgründer des Elektrotechnikkonzerns
Brown, Boveri & Cie. in Baden (Kanton Aargau); 1893 schweizerischer
Staatsbürger; gest. in Baden

Cousin väterlicherseits **Theodor Boveri** 27.11.1892–9.12.1977

Elektroingenieur; Unternehmer; Lokalpolitiker in Baden

Cousin väterlicherseits Eugen **Walter Boveri** 6.12.1894–20.3.1972

Unternehmer; Bankier; Publizist

?Johann Eugen Theodor Boveri (1829–1891)

Antonie Anna Boveri, geb. Elsner (1841–1910)

?Anne O'Grady (3.9.1831–13.9.1908)

?Johann Walter David Boveri (21.2.1865–28.10.1924)

?Theodor Heinrich Boveri (12.10.1862–15.10.1915)

?Marcella Isabella Boveri, geb. O'Grady (7.10.1863–24.10.1950)

?Theodor Boveri (27.11.1892–9.12.1977)

?Eugen Walter Boveri (6.12.1894–20.3.1972)

keine

Boveri, Margret (1900 – 1975)

Boveri, Margret (1900 – 1975)

Genealogie

Vater

Theodor Heinrich **Boveri**

12.10.1862–15.10.1915

aus Bamberg; Mediziner, Zoologe, Zellbiologe; 1893–1915 Professor für Zoologie in Würzburg

Großvater väterlicherseits

Theodor Boveri

1829–1891

Dr.·med.; praktischer Arzt in Bamberg

Großmutter väterlicherseits

Antonie Boveri

1841–1910

Mutter

Marcella Isabella Boveri

7.10.1863–24.10.1950

aus Boston (Massachusetts, USA); Biologin; seit 1889 am Vassar College (Poughkeepsie, New York State); dort seit 1893 ordentliche Professorin für Biologie; seit 1897 deutsche Staatsbürgerin

Großvater mütterlicherseits

Thomas O'Grady

28.3.1830–29.5.1910

aus Irland; Architekt in Boston

Großmutter mütterlicherseits

Anne O'Grady

3.9.1831–13.9.1908

aus Irland

Heirat

Herkunft und Ausbildung

Als Tochter eines deutschen Zoologie-Professors und einer aus Boston (USA) stammenden Biologin wuchs Boveri mehrsprachig in Würzburg auf, empfand ihre binationale Herkunft aufgrund der kulturellen Unterschiede zwischen dem Deutschen Kaiserreich und den USA aber als Belastung. Nach dem frühen Tod des Vaters erhielt sie 1915 den Physiker und engen Freund ihrer Eltern Wilhelm Röntgen (1845–1923) als Vormund. Ihre Mutter pflegte eine Korrespondenzkultur, die sie mit ihrer Tochter einübte. 1920 legte Boveri das Abitur ab und begann ein Lehramtsstudium an der Universität Würzburg, das sie 1924/25 mit beiden Staatsexamina abschloss. Im Herbst 1925 ging sie für ein weiteres Geschichtsstudium nach München, im Frühjahr 1927 nach Neapel, wo sie Sekretärin des Leiters der Zoologischen Station, Reinhard Dohrn (1880–1962), wurde, den sie von Forschungsaufenthalten ihrer Eltern kannte.

In dieser Zeit legte Boveri den Grundstein für ihre journalistische Karriere: Bereits 28jährig sandte sie erstmals einen Artikel an die Feuilleton-Redaktion der „Frankfurter Zeitung“ (FZ), der am 11. November 1928 veröffentlicht wurde. Von nun an verfolgte sie das Ziel, für diese Zeitung zu arbeiten, deren Redaktion damals Männern vorbehalten war. Im Oktober 1929 übersiedelte Boveri nach Berlin, studierte an der dortigen Universität Zeitungswissenschaften bei Emil Dovifat (1890–1969) sowie Neuere Geschichte bei Friedrich Meinecke (1862–1954) und Hermann Oncken (1869–1945), bei dem sie im Juni 1932 mit der Dissertation „Sir Edward Grey und das Foreign Office“ zur Dr. phil. promoviert wurde.

Journalistin im „Dritten Reich“

Nach mehreren erfolglosen Bewerbungen bei der FZ eröffnete das nationalsozialistische Schriftleitergesetz vom 4. Oktober 1933, das zur Entlassung vieler Journalisten und Redakteure jüdischer Herkunft führte, bessere Karrierechancen für Boveri. Im August 1934 erhielt sie ein Volontariat in der außenpolitischen Redaktion des „Berliner Tageblatts“,

dessen Chefredakteur Paul Scheffer (1883–1963) ihr Förderer und Freund wurde. Boveri wurde nie Mitglied der NSDAP und lehnte den militanten, kleinbürgerlichen, antisemitischen Nationalsozialismus ab. Dennoch nutzte sie die Chancen, die sich ihr beruflich mit dem neuen Regime boten, und trat noch im Dezember 1933 dem Reichsverband Deutscher Schriftsteller bei. Allerdings muss Boveri als unpolitisch angesehen werden, wenn sie 1934 erklärte, sie sei eine Individualistin, der die Regierungsform gleichgültig sei. Ihr war es wichtig, in ihrer Heimat zu leben und als Journalistin arbeiten zu können. Für den Nationalsozialismus und dessen Eingriffe in ihre journalistische Arbeit interessierte sie sich nur am Rande.

Obwohl Scheffer ihr 1936 Posten als Korrespondentin in Ägypten und Rom verschaffte, blieb Boveri in dem von Männern dominierten Journalismus eine Außenseiterin. Als Scheffer nach Konflikten mit dem Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda seinen Chefredakteur-Posten aufgab, verließ auch Boveri im Januar 1937 das „Berliner Tageblatt“. Seit November 1937 arbeitete sie als Redakteurin des von Martin Hürlimann (1897–1984) geleiteten Atlantis Verlags in Zürich und bewarb sich als Auslandskorrespondentin bei der FZ. Nach einer Autoreise durch den Nahen Osten im Frühjahr und Sommer 1938, der Veröffentlichung ihrer Reisereportagen in der FZ und der Publikation zweier Reisebücher erhielt Boveri die angestrebte Stelle.

Seit Mai 1939 berichtete Boveri für die FZ aus Stockholm, seit Oktober 1940 aus New York City und – nach Ausweisung der deutschen Journalisten aus den USA – von Mai 1942 aus Lissabon. Nach dem im Mai 1943 erfolgten Verbot der FZ arbeitete sie seit März 1944 unter Chefredakteur Rudolf Sparing (1904–1955) als Mitarbeiterin der NS-Wochenzeitung „Das Reich“ sowie als freie Mitarbeiterin u. a. der „Kölnischen Zeitung“ und veröffentlichte v. a. Berichte über die USA, die zwar informativ, aber auch unverhohlenen anti-amerikanisch waren, indem Boveri den Vereinigten Staaten u. a. Kulturlosigkeit und politische Einförmigkeit vorwarf.

Publizistische Karriere nach 1945 und Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus

In der frühen Nachkriegszeit verstärkte sich Boveris anti-amerikanische Haltung. Die von den USA geforderte Entnazifizierung und Umerziehung der Deutschen als Vorbedingung einer Demokratisierung lehnte sie ab. In ihrer ersten Nachkriegsveröffentlichung mit dem provokanten Titel „Amerikafibel für erwachsene Deutsche“ (1946) kritisierte sie die US-amerikanische Besatzungspolitik und rief dazu auf, sich in Deutschland auf das gemeinsame Kulturerbe der „abendländischen Welt“ zu besinnen. Auch nach 1933, so Boveri, sei die deutsche Kultur in ihrem Kern unzerstörbar gewesen. Die Gründe, die zum Zusammenbruch Deutschlands geführt hatten, blendete sie aus.

Zum Grundanliegen der Publizistik Boveris, die seit 1. April 1946 als Berliner Korrespondentin der „Badischen Zeitung“ wirkte, wurde der Kampf gegen die zunehmende Spaltung Deutschlands im Kalten Krieg. Sie hoffte auf einen „Dritten Weg“: ein von den „Supermächten“ unabhängiges Gesamteuropa

sowie auf ein neutrales, ungeteiltes Deutschland. Die Gründung der Bundesrepublik am 23. Mai 1949 lehnte Boveri ab, bekämpfte in der Folgezeit publizistisch die Politik der Westbindung unter Bundeskanzler Konrad Adenauer (1876–1967) und beharrte auf der Wiedervereinigung als einzigem Anliegen der Politik. In „Der Diplomat vor Gericht“ (1948) verteidigte sie den im Wilhelmstraßen-Prozess wegen Mittäterschaft an nationalsozialistischen Verbrechen angeklagten Ernst Freiherr von Weizsäcker (1882–1951).

Seit 1956 schrieb Boveri v. a. weltpolitische Porträts für die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ und unternahm in deren Auftrag 1959/60 eine letzte große Auslandsreise nach Indien und Nepal. Ein Schwerpunkt ihrer publizistischen Arbeit wurde nun die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit. Ihre Bücher „Der Verrat im 20. Jahrhundert“ (4 Bde., 1956–1960), „Wir lügen alle. Eine Hauptstadtzeitung unter Hitler“ (1965) und „Tage des Überlebens. Berlin 1945“ (1968) zeugen davon ebenso, wie ihre private Vergangenheitsbewältigung in Streitgesprächen mit dem Schriftsteller Uwe Johnson (1934–1984), der sie der Kollaboration mit den Nationalsozialisten bezichtigte. Wie wenige andere stellte sich Boveri den Fragen und Anklagen eines Vertreters der jüngeren Generation, dennoch kam es mit Johnson zum Bruch. Während er ihr vorwarf, nach 1933 nicht emigriert zu sein, hatte sie bereits in „Der Verrat im 20. Jahrhundert“ um Verständnis für die von Adolf Hitler (1889–1945) vermeintlich verführten, gehorsamen Deutschen geworben und behauptet, es sei „historisch noch nicht geklärt“, von welchem Zeitpunkt an „Hitlers System“ als „verbrecherisch angesehen werden mußte“. Noch 1974 kritisierte sie in einer Rezension der Hitler-Biografie von Joachim Fest (1926–2006), die Nachgeborenen würden „außer Auschwitz nichts sehen“ wollen.

Nach dem Machtwechsel in Bonn 1969 und dem Beginn der sozialliberalen Koalition unter Bundeskanzler Willy Brandt (1913–1992) veränderte sich Boveris Verhältnis zur Bundesrepublik grundlegend. Sie bejahte nun die deutsche Zweistaatlichkeit und begrüßte die von der Existenz zweier deutscher Staaten ausgehende „Neue Ostpolitik“ mit der de facto Anerkennung der DDR im Grundlagenvertrag von 1972. Aus ihrer Sicht war damit die Voraussetzung für eine Befriedung des Verhältnisses zwischen Ost- und Westdeutschen geschaffen. In ihrem Buch „Die Deutschen und der Status quo“ (1974), das eine Auswahl ihrer deutschlandpolitischen Analysen seit 1948 enthält, lobte sie Brandt für die Normalisierung der Beziehungen zu den Ostblockstaaten sowie Adenauer für die Aussöhnung mit Frankreich nach dem Zweiten Weltkrieg.

Auszeichnungen

20.7.1942 Kriegsverdienstmedaille

1968 Deutscher Kritikerpreis des Verbands deutscher Kritiker e. V.

1971 Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

1990 Gedenktafel, Opitzstraße 8, Berlin (weiterführende Informationen)

Quellen

Nachlass:

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. (weiterführende Informationen)

Bayerische Staatsbibliothek München.

Weitere Archivmaterialien:

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde. (Bestand BDC, Reichskulturkammer)

Deutsches Literaturarchiv, Marbach am Neckar, Archiv des Suhrkamp Verlags. (u. a. Vorarbeiten-Materialien an der Autobiografie, Tonbandprotokolle)

Uwe Johnson-Archiv Rostock, Nachlass Uwe Johnson. (Korrespondenz)

Historisches Archiv Stazione Zoologica Anton Dohrn, Villa Comunale Neapel.

Werke

Monografien:

Sir Edward Grey und das Foreign Office, 1933. (Diss. phil.)

Das Weltgeschehen am Mittelmeer. Ein Buch über Inseln und Küsten, Politik und Strategie, Völker und Imperien, 1936, ⁴1939.

Vom Minarett zum Bohrturm. Eine politische Biographie Vorderasiens, 1938.

Ein Auto, Wüsten, blaue Perlen. Bericht über eine Fahrt durch Vorderasien, 1939, Neuausg. u. d. T. Wüsten, Minarette und Moscheen. Im Auto durch den alten Orient, 2005.

Amerika-Fibel für erwachsene Deutsche. Ein Versuch, Unverstandenes zu erklären, 1946, erw. Neuausg. 2006.

Der Diplomat vor Gericht, 1948.

16 Türen und 8 Fenster. Eine dynamisch-horoskopische Bauchronik, 1953.

Hermann Rauschning/Hans Fleig/Margret Boveri/Johann Albrecht von Rantzau, ... mitten ins Herz. Über eine Politik ohne Angst, 1954.

Der Verrat im 20. Jahrhundert, 4 Bde., 1956–1960, einbändige Gesamtausg. 1976.

Indisches Kaleidoskop, 1961.

Wir lügen alle. Eine Hauptstadtzeitung unter Hitler, 1965.

Tage des Überlebens. Berlin 1945, 1968, Neuausg. 1970, 1985, 1996, 2004.

Die Deutschen und der Status quo, 1974.

Verzweigungen. Eine Autobiographie, hg. u. mit einem Nachw. vers. v. Uwe Johnson, 1977, Neuausg. 1982, 1996.

Artikel:

Die Zoologische Station zu Neapel, in: Albrecht Mendelssohn-Bartholdy/Rudolph Brauer/Adolf Meier (Hg.), Forschungsinstitute, ihre Geschichte, Organisation und Ziele, Bd. 2, 1930, S. 578-598.

Persönliches über W. C. Röntgen, in: Otto Glaser, Wilhelm Conrad Röntgen und die Geschichte der Röntgenstrahlen, 1931, S. 85-146.

Die literarische Gestalt, in: Theodor Heuss, hg. v. d. Württembergischen Bibliotheksgesellschaft, 1954, S. 11-93.

Wilhelm Conrad Röntgen. 1845-1923, in: Hermann Heimpel/Theodor Heuss/Benno Reifenberg (Hg.), Die großen Deutschen, Bd. 4, 1956, S. 156-165.

Im Irrgarten der Mauern, in: Ansgar Skriver (Hg.), Berlin und keine Illusion. 13 Beiträge zur Deutschlandpolitik, 1962, S. 76-82.

Literatur

Uwe Johnson, Nachruf auf Margret Boveri, in: Die Zeit v. 15.8.1975.

Klaus Niester, Margret Boveri. Überlebensstrategien einer Publizistin im Dritten Reich, Magisterarbeit Universität Münster, 1987.

Elke Fein, Die Diskussion um Widerstand und Verrat nach dem Zweiten Weltkrieg, unter anderem am Beispiel der Untersuchung von Margret Boveri zum „Verrat im 20. Jahrhundert“, 1995.

Roland Berbig, Having Learned my Lesson. Margret Boveris Autobiographie „Verzweigungen“ und ihre Herausgeber Elisabeth und Uwe Johnson, in: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 70 (1996), S. 138-170.

„Ich möchte schreiben und schreiben.“ Margret Boveri, eine deutsche Journalistin. Ausstellungskatalog, Staatsbibliothek Berlin & Stiftung Preußischer Kulturbesitz, 2002.

David Dambitsch, „Eine Dame von Welt“. Die politische Journalistin Margret Boveri (1900-1975), CD, 2005.

Heike B. Görtemaker, Ein deutsches Leben. Die Geschichte der Margret Boveri, 2005. (P)

Onlinere Ressourcen

Historisches Pressearchiv.

Vernetzte Angebote der Deutschen Biographie.

Porträts

Fotografien, 1920er bis 1960er Jahre, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, z. T. Abbildungen in: Heike B. Görtemaker, Ein deutsches Leben. Die Geschichte der Margret Boveri, 2005.

Autor

→Heike B. Görtemaker (Kleinmachnow)

Empfohlene Zitierweise

Görtemaker, Heike B., „Boveri, Margret“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.07.2024, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118514067.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

12. Juli 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
